

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserte
aller Art werden in der
Steinbühnen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien besorgen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Inf.-Exp. Wallfischgasse 10;
Heinr. Schalek, Ann.-Exp.
ferner die Annoncen-Bur:
A. Oepelk, Stubenbastei 2,
Rotter & Comp., I. Wiener-
gasse 18, E. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris.
Der Raum einer einspä-
ligen Germanische Seite beim
einmaligen Einrücken 1 fr.,
das 2. Mal 6 fr., das 3. Mal 5 fr.,
bei der Steindruckerei 40 fr.

Ersteinst
ausser der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.,
50 fr., ein Monat 85 fr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Eingelne Nummern 5 fr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl., 50 fr. 3. B.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl., 50 fr.
Verleger und Eigenthümer:
Th. Steinhausen's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Fillial-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szasz-Regen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhardt Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann. Jede der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 223. Hermannstadt, Montag am 26. September 1881. 96. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Da mit Ende dieses Monats die Pränumerations der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ für das III. Quartal 1881 schließt, so erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.
Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:
In loco: Mit Postversendung:
2 fl. 50 fr. Für October bis Ende December 3 fl. 50 fr.
— fl. 85 fr. Für den Monat October . 1 fl. 20 fr.
1 fl. — fr. Mit Zustellung ins Haus

Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. September.

Anknüpfend an die publicirten Actenstücke über die Danziger Entree und die Mittheilungen über die Beratungen der beiderseitigen Justizminister, betreffend die Maßregeln gegen die socialistische Propaganda, besprechen mehrere Journale die Einladung des Berliner und des Petersburger Cabinets an die Mächte zur Ergründung gemeinsamer Maßregeln und perhorresciren solchen Schritt aufs entschiedenste. Der ultra-radicalen Fügellenz und der Pesther Lloyd begegnen sich in denselben Anschauungen. Letzteres halt meint, für das Wiener Cabinet stehe die Angelegenheit weit günstiger, als für jede andere Regierung, denn Freiherr v. Haymerle genieße das beneidenswerthe Glück, in allen Fragen, welche die interne Verfassung Oesterreichs und Ungarns berühren, ganz und gar ohnmächtig zu sein. Er könne in beiden Angelegenheiten nichts Rechtsverbindliches abmachen, ja er dürfte sich gar nicht in vorläufige Unterhandlungen einlassen, ehe er die Zustimmung der Regierungen beider Staaten der Monarchie gewonnen habe. „Wie es nun“ — bemerkt der Pesther Lloyd — „im vorliegenden Falle um die Dispositionen der österreichischen Regierung und des österreichischen Parlamentes Majorität beschaffen sei, das wissen wir nicht, als ganz zweifellos jedoch gilt uns, daß die Einwilligung der ungarischen Regierung oder des ungarischen Reichstages für die osterwähnte Zumuthung unter keinerlei Umständen zu erlangen wäre.“
Die „Politik“ bemerkt in einem Artikel: Vor Eintritt in die neue Reichsrathssession handle es sich vor Allem darum, wie sich die Reichsrath-Majorität und die Regierung zueinander stellen würden. Graf Taaffe müsse, obwohl er das volle Vertrauen des Monarchen genießt, seinen Rückhalt in der Majorität der Volksvertretung suchen. Derselbe habe durch ihre streng lokale Haltung und Unterpützung der Regierung ihre Regierungsfähigkeit documentirt und ihre Pflichten erfüllt, von ihren Rechten aber bisher ipso facto Gebrauch gemacht. Nun aber müsse sie darauf bestehen, daß Taaffe's System ausgeführt werde, daß nicht bloß der Name, sondern auch das Wesen jene Aenderung erfahre, die zur völligen Genesung (!) Oesterreichs nötig sei. Die Majorität werde auch künftig die Regierung unterstützen in der Voraussetzung, daß ihrer Loyalität mit entsprechendem Entgegenkommen dankt wird.
Nach Schluß der Landtage treten die Führer der Rechten in Wien zu einer Beratung über die parlamentarische Action zusammen.

Die „National-Zeitung“ meldet aus Rom, der Papst und Jacobini seien voll Lobes über Herrn v. Schöller. Der Papst habe in der verbindlichsten Form den Wunsch ausgesprochen, ihn recht bald als deutschen Gesandten beim Heiligen Stuhle wiederzusehen. Von der Nuntiaturs für Berlin sei nicht die Rede, weil die Wiener und Münchener Nuntiaturs völlig ausreichen. In einem Artikel über die Danziger Entree sagt die National-Zeitung, es sei unrecht, wenn man in Oesterreich-Ungarn hie und da an der Entree Anstoß nehme. Sie sei allerdings eine Mahnung für jene, welche Rußland täglich mit Krieg bedrohen, doch sei die Entree auch eine Friedensbürgschaft, weil ein auf Deutschland Rücksicht nehmendes Rußland die türkischen Länder weniger beunruhigen werde, als ein bloß von panslavistischen Motiven geleitetes Rußland.

Schöller wird einige Tage bei Bismarck in Barzin verweilen. Die Frage der vacanten Bischofsstühle soll im Allgemeinen bereits geregelt und sollen schon mehrere Personen hiefür in Aussicht genommen sein, welche Garantie dafür gewähren, daß sie dem zwischen der Curie und der Regierung vereinbarten Pacte wegen Aenderung der gesetzlichen Bestimmungen über die Anzeigepflicht Folge leisten werden. — Der Moskauer „Telegraph“ tritt der Mittheilung entgegen, als ob der Inspectionstreife des Großfürsten Nikolaus, die allerdings wichtigen militärischen Zwecken gewidmet sei, die Bedeutung einer Demonstration gegen Oesterreich-Ungarn beizumessen wäre.

Der „Gaulois“ bringt eine Depesche, welche meldet, das Dorf Kalakabira bei Sufa wird durch das Panzerschiff „Lagattioniere“ beschoffen. — In den Moscheen von Tunis wurde folgende Proclamation des Mufti verlesen: Hört Ihr Gläubigen! Die Soldaten der französischen Republik werden unsere Stadt nicht besetzen. Unser Fürst wird daher auch ferner an Eurer Spitze bleiben.

Der „Popolo Romano“ weist, die Vorschläge prüfend, nach, daß die finanzielle Stellung, welche sich Italien erlangen, gegen alle Eventualitäten sichergestellt sei, denn selbst nach der Erhöhung der Ausgaben für das Heer und die Liquidation verschiedener, seit mehreren Jahren schwebender Rechnungen werde die Gehaltsumme für das Jahr 1881 am Schluß des Jahres einen sichern Ueberschuß von 15—20 Millionen ergeben.

Yofada Herrera wurde zum Präsidenten der spanischen Kammer gewählt.

Das vom Kaiser Alexander bestätigte Reglement für die zur Sicherstellung der öffentlichen Ordnung zu ergreifenden Maßregeln wurde bereits amtlich publicirt. — Das neue Gesetz findet den Beifall aller loyal Denkenden. „Nowosi“ sagt an leitender Stelle: Das Gesetz ist entschieden günstig, weil es Competenzen bestimmt, die Willkür beschränkt, die Militärs der Polizei überweist, die Volkshilfe nicht für Polizeizwecke, sondern bei allen wichtigen Fragen in Anspruch nimmt. — „Nowoje Wremja“ sagt: Für das Volk wurde bisher weniger gethan, als für die sogenannte Intelligenz. Das neue Gesetz bedeutet Ordnung und Wahrheit. Fortan werden in Rußland die Gesetze walten und der Nihilismus wird aussterben.

Aus Bukarest wird eine Ministerkrisis als wahrscheinlich signalisirt, und zwar mit der wieder austretenden Combination, daß Boeraco abermals das Portefeuille des Auphären übertragen soll. Mittlerweile beipflichtet der officöse „Romanian“ anlässlich der Danziger Entree die Allianzfrage in einer Weise, welche mit Rücksicht auf den Besuch des Grafen Andrassy in Simaia registriert zu werden verdient. Das Blatt sagt:

Wir sind vermöge unserer Stellung, unserer Stärke und der bewiesenen Lebensfähigkeit, wozu sich noch die geographische Lage gesellt,

in die Lage gesetzt, keine Allianzen suchen zu müssen, da wir weit unabhängiger sind, als so mancher Großstaat. Es wäre vielmehr Sache Anberer, die stärker sind, als wir, unsere Allianz zu suchen. Die Präntionen der ungarischen Presse sind der beste Beweis für die Richtigkeit unserer Anschauungen, denn schließlich würde man uns nur deshalb als Allierten zu gewinnen trachten, damit wir nicht mit einer anderen Macht gehen. Unser Ziel läuft demnach nur dahin, weder mit dem einen, noch mit dem anderen der Staaten ein Bündniß zu schließen, dabei aber stets zur Verteidigung bereit zu sein. Tritt dann die zwingende Nothwendigkeit an uns heran, so wollen wir uns jener Seite zuzuwenden, von der wir eine Conservierung unserer Interessen mit Erfolg erwarten können“.

Unser Orienthandel.

(Schluß.)

Wien, 21. September.
Die Gefahr der Concurrenz durch die gelbe Race haben auch wir schon vor Jahr und Tag nachgewiesen und der instructive Bericht des intelligenten und scharfsichtigen Officiers, der durch eigenen Augen sein Ueberzeugungen gewonnen hat, bestätigt vollinhaltlich unsere Darlegungen.

Bedeutend ist die Bemerkung über den indischen Zins als Maßstab des Vortheiles des Außenhandels. Wir finden hier einen neuen Beleg dafür, wie der unproductive Capitalzins die productive Thätigkeit drückt. Je größer die Ausbeutung der Production durch hohen Zins ist, desto stärker zieht er auch den Capitalisten selbst von der Production ab, desto rascher vollzieht sich der wirtschaftliche Niedergang eines Staates.

Wir erwählten oben die moralischen Mängel unserer Industrie und unseres Handels, die seiner Blüthe hinderlich entgegenstehen. Der patriotische, aber auch wahrheitsliebende Briefschreiber führt unter den Gründen, welche schädlich auf unseren Orienthandel einwirken, folgende auf, die in der That zu denken geben:

1. Viele österreichisch-ungarische Erzeugnisse sind vollkommen concurrenzfähig und gelangen auch via Eder-Hamburg, durch Vermittlung deutscher, namentlich Hamburger Firmen nach Indien und China; der Export über Triest ist geringer.

2. Der Verkehr mit Oesterreich-Ungarn via adriatisches Meer leidet an den enormen Tarifen der Bahnen, namentlich der Südbahn. Besonders Artikel, die voluminös, aber dabei nicht sehr werthvoll sind, wie Glas z. B., können über Triest gar nicht bezogen werden.

3. Die österreichische Geschäftswelt mißversteht den indischen Markt, wenn sie glaubt, dort Ausschuß oder schlechte Waare andringen zu können.

4. Die von österreichischen Firmen gelieferten Waren entsprechen meist nicht den Mustern oder verfeinern sich gradatim nach der ersten Sendung.

5. Es beeinträchtigt den Ruf der österreichischen Geschäftswelt, daß deren hochgeachtete Preise ein meist nicht erfolgreiches Zeichnen provociren.

6. Die österreichische Geschäftswelt offerirt oft Artikel, verdammt aber die allernützlichsten Prämissen eines Vertreters zu geben; es kommen z. B. Offerte von Glasfabriken, welche ihre Preise loco Fabrik exclusive Emballage und Spesen zu geben, ohne auch nur anzudeuten, wo denn der Faktortort liegt und wie hoch die Spesen und Fracht bis zum Einschiffungshafen sich belaufen werden.“

Wir wohnen an der durch den Suez Canal weit geöffneten Pforte Hinterasiens und viele unserer Industrieprodukte gehen via Hamburg, durch Vermittlung von Hamburger Häusern nach Indien und China! Unsere Bahntarife tödten unseren Seehandel!

Feuilleton.

Herz und Pflicht.

Von Heinrich Köppler.
(6. Fortsetzung.)

Die ganze Scene kam unserem jungen Freunde ungemein komisch vor; er legte beherrschend die Hand auf die Brust und versicherte, daß er den Vorkamen des gnädigen Fräuleins noch nicht gehört habe.
„Nun also — dann raten Sie!“
„Eleanor!“
„Falsch gerathen!“
„Emma!“
„D, wie können Sie glauben, daß ich einen so simplen Namen führe!“ entgegnete sie mit komischer Entrüstung.
„Denken Sie daran,“ entgegnete Richard lachend, „daß selbst unser Dichterfrühling Schiller eine Trägerin dieses Namens in einem Gedichte verewigt hat.“
„Aber nicht eben zu ihrem Ruhm.“
„A! Eine mehr oder weniger, gnädiges Fräulein, was kommt darauf an? Es ist ein so verlockendes Spiel, das Spiel mit Herzen. Die Wankelmüthigkeit des schönen Geschlechtes gehört ja mit zu seinen Tugenden.“
„Ei, was Sie da sagen! Das ist mir neu; das müssen Sie mir einmal näher erklären. Aber jetzt raten Sie weiter — mir scheint, Sie werden mein Schuldner bleiben.“
„Da muß ich auf meine Phantasie zusammenrufen, um diesem erschrecklichen Vort zu entgehen,“ antwortete launig der junge Mann. „Aber warten Sie einmal, da fällt mir noch ein sehr schöner Name ein, vielleicht ist es der — Editha!“
Sie klatschte in die Hände. „Getroffen! getroffen!“

„Und meine Belohnung?“
„D, Sie sind sehr selbstsüchtig! So ernst brauchen Sie es damit nicht zu nehmen.“

„Im Gegentheil, mein Fräulein, das hieße ja in Ihre Worte Zweifel setzen, und das wäre doch entschieden beleidigend,“ sagte der junge Mann mit komisch wichtiger Miene.

„Ah, wie Sie das zu deuten wissen! Nun gut, Sie sollen den versprochenen Lohn empfangen, wir stellen ihn auf Conto. Aber wir verplaudern hier schon eine halbe Stunde und es ist doch höchste Zeit, zu Tisch zu gehen — ich bitte Sie um Ihre Begleitung.“ Sie waren ein Stück dem Hause zugegangen, als Editha plötzlich stehen blieb und mit ernster Stimme sagte: „Sie finden mein Verhalten gleich bei der ersten Begegnung wohl recht selbstsam — kindisch — nicht wahr? Sie sind vielleicht nur bisher mit jungen Damen umgegangen, die Muster eines guten Benehmens sind und finden nun hier ein so verzogenes Schloßfräulein, das von der höchsten Erziehung abweichend, sich manchmal in Extravaganzen gefallt; aber Sie werden sich daran gewöhnen — ich bin nun einmal so! Ich will Ihnen gestehen, ich habe mich darauf geirrt, daß durch Ihre Ankunft eine Abwechslung in unser einsames Leben kommen würde; es ist so schön und doch so langweilig hier. Wollen Sie mir ein guter Bundesgenosse und Gesellschaftler für die Zeit Ihres Aufenthaltes sein? Ich will Sie dafür mit allen Schönheiten des Parkes und der Umgegend belohnen. Wollen Sie?“

Sie strakte ihm die feine, weiße Hand entgegen.
„Ich bin über Ihre gütige Aufnahme von Herzen erfreut und fürchte nur, mich kaum deren würdig erweisen zu können.“ Er küßte ihr die Hand, die sie ihm schnell entzog.

„D, das war nicht nötig, das gilt unter Freunden nicht! Wissen Sie, ich habe Sie eben auf die Probe stellen wollen, ob Sie auf Scherz einzugehen verstehen,“ fuhr sie mit schelmischem Lächeln fort; „ich denke, ich werde mit Ihnen zurechtkommen. Sie thun freilich dabei so, als ob Sie sich nur aus Gefälligkeit zu mir herabließen — so vom oben herab — aber das schadet nichts.“ Dabei lachte sie laut und übermüthig.

Ein anderes Mal war sie mit ihm im Park beisammen, in dem sie ihn, ihrem Versprechen getreu, fleißig umherführte. Sie hatten sich auf einer Moosbank niedergelassen, umdüstet vom würzigen Geruch blühender Straucher. Ueber ihren Häuptern hingen die langen, goldenen Blüthenkolden eines Goldregenbaumes, durch die Zweige spielten die prächtig fallenden Sonnenstrahlen und warfen Reflexe auf den weichen Moosboden. Es war hier still und einsam, wie im Walde, kein Laut drang aus dem Schlosse herüber — nur die Vienen summten an den blühenden Sträußchen und den kleinen Gerlabüscheln und Glockenblumen; man konnte sich der Lullung hingeben, als wäre man mitten im Walde, weit entfernt von der Menschen Thun und Treiben, so still und friedlich war es ringsum. Sie hatten über dieses und jenes geplaudert, plötzlich fragte Editha ihn ernsthaft:

„Sagen Sie mir, weshalb sind Sie immer so ernst, so würdevoll, so gar nicht, wie andere junge Männer?“

„Halten Sie es denn für einen Vorzug, so zu sein, wie alle Anderen?“
„Nein, nein! Gott bewahre! Aber ich hatte immer gehört, die Künstler wären so ein leichtlebiger Volk, dem man nie trauen dürfte, aber Sie —“

„Nun — ich?“
„Ah was — wer wird auch Alles wissen wollen!“

Der junge Mann fuhr sich mit der Hand über die Stirn; es war diese Begegnung immer bei ihm ein sicheres Werkzeichen innerer Erregung. „Vielleicht liegt es daran, daß ich schon so früh verwaist bin, daß ich nie die Liebe eines Mutterherzens kennen lernte, ich bin immer einsam und für mich gewesen. Aber haben Sie wohl schon einmal ernstlich über das innere Wesen der Kunst nachgedacht, Fräulein Editha? Meinen Sie nicht, daß dieselbe von ihrem Jünger eine volle Thatkraft, ein ernstliches Ringen erfordert, daß man mit ganzem Herzen und vollem Mannesverstand an sie herantreten müsse?“

„Ich glaube, Sie haben Recht,“ sagte sie finnen. „Ja, es muß etwas Erhebendes um das Gefühl sein, der wahren Schönheit nachzuringen, in ihr Wesen zu dringen, sein Leben ihrem Wunderreize zu weihen.“ Sie blickte eine Weile vor sich hin, dann sprang sie plötzlich auf

U n s i a n d.

Unsere Industrie glaubt durch Hofel, durch unrelles Zeilfcheu und durch unrelle Lieferuug mit dem soliden Welthandel Englands concurren zu können!

Unsere Industrie versteht nicht einmal die Grundelemente eines soliden und verlässigen Geschäftes!

In der That eine verzweifelte Situation! Hauptmann Himmel macht einen Vorschlag zur Abhilfe; er will gewissermaßen unsere Industriellen und Kaufleute mit der Nase auf das, was noth thut, stoßen und proponirt deshalb eine großartige Instruotions-Expedition für Handelszwecke nach Indien und China zu insceniren, und zwar in folgender Weise:

Reise-Organisation: Die gemeinsame Regierung ernennt einen Reiseleiter und einen Stellvertreter. Die Regierungen von Oesterreich und Ungarn bestimmen Fachmänner für das Reisecomité, dem die theoretische und praktische Ausnützung der Expedition, die Unterweisung der Theilnehmer etc. obliegt.

40 Plätze erster Classe werden an solche Personen vergeben, welche gegen Zahlung eines Betrages von 1200 Francs an der Reise theilnehmen wollen. 140 Plätze zweiter Classe belegen die Handelskammern, Vereine und Private durch Delegation junger Handelsleute aller Branchen bei Zahlung eines Betrages von 100 Francs für den Platz. Die Kosten einer solchen Reise würden Alles in Allem 200.000 Francs nicht überschreiten, aber es wäre durch dieselbe der jungen Handelswelt eine Fülle von Anregungen gegeben und es könnte eine solche Expedition Beziehungen knüpfen, welche außerordentliche Resultate für unseren Verkehr im Osten zu schaffen vermöchten.

Würde das Schiff in allen Handelsplätzen die Befähigung österreichischer Exportwaaren ermöglichen, so wäre zu entsprechender Einföhrung vaterländischer Erzeugnisse lohnendste Gelegenheit geboten.

Die Idee einer solchen Expedition wird — wenn civilen Charakters — von unserer Handelswelt vielleicht verständnißvoll aufgenommen, vom Lloyd und den Bahnen, von Vereinen und Privatfirmen, wie von den Handelskammern und Vertretungen auch opferwillig unterstützt werden. Im Auslande würde eine solche Expedition, die als eine Art mobiler Ausstellung gedacht werden kann, gewiß sehr beifällige Aufnahme finden und das Ansehen der Regierung wie unserer Handelswelt nachhalligst unterstützen.

Der Vorschlag ist ein sachgemäßer und hochpatriotischer; seine Ausführung in der rechten Weise und durch die geeigneten Persönlichkeiten würde die Bedeutung einer rettenden That ersten Ranges haben. Sie würde eines der vielen notwendigen Beweismittel sein, daß die gegenwärtige Regierung in Wirklichkeit ein volles Verständnis für die wirtschaftliche Reform besitzt.

Wir fürchten aber sehr, daß es auch hier wieder zu nichts kommt, oder daß die Verwaltungsraths-Gläubige die Sache in die Hand nimmt und für ihre privaten Zwecke ausbeutet. Denn läuschen wir uns darüber nicht; der Fehler, an dem bei uns Industrie und Handel leiden, der ist kein anderer als die — zahlreiche ehrenhafte Ausnahmen vorbehalten — Verschäferung dieser Berufsbranche. Sie bewirkt, daß fast Alles, was von da ausgeht oder was dort geschieht, des großartigen, rein sachgemäßen, soliden Charakters entbehrt, der einen großen Welthandel bei anderen Völkern auszeichnet. Schylos — beschneiten oder getauft — handelt nicht in solchem Geite.

U n g a r n.

Budapest, 23. September. Ueber die bevorstehende Adreßdebatte im Abgeordnetensause bemerkt „Pesti Napló“, es sei wahrscheinlich, daß die verschiedenen oppositionellen Parteien besondere Adressen einreichen werden, welche den Charakter von Programmen haben dürften. Die Debatte über dieselben werde demnach voraussichtlich sehr lebhaft sein.

Wegen der im „Egypertes“ publicirten diplomatischen Depeschen, hat die Regierung — wie „Egypertes“ mittheilt — die strafgerichtliche Untersuchung einleiten lassen, deren Spitze, wie dieses Blatt hinzusetzt, scheinbar auch gegen den „Egypertes“ wegen des Factums der Veröffentlichung jener Depeschen gerichtet ist.

Es erschien nämlich gestern Abends zwischen 6 und 7 Uhr der königl. Strafgerichtsrichter für den Budapester IV. — X Bezirk Béla Siebenfreund in Begleitung eines Protokollführers und anderer vier Herren (Zeugen und Commissäre) in der Redaction des „Egypertes“ und fragte nach dem Redacteur und Herausgeber dieses Blattes. In das Zimmer des Redacteurs geführt, händigte der Richter nach Voraussendung einiger Worte dem Redacteur den betreffenden Gerichtsbeschluss ein.

Agram, 23. September. Die erste Sitzung des kroatischen Landtags findet am 27. d. statt. Der Landtag wird mit einem vom Banus verlesenen königlichen Rescript eröffnet werden. Banus Graf Bejacsevics ist gestern früh in Budapest angekommen und wird mehrere Tage hier verbleiben.

Wien, 23. September. Der Minister des Auswärtigen, Baron Haymerle, ist gestern Nachmittags hier eingetroffen. Bezüglich der im „Egypertes“ publicirten diplomatischen Schriftstücke wird zugegeben, daß die Depesche Haymerle's an Sr. Majestät wohl im Großen und Ganzen dem Originale entspricht, doch in manchen Stellen davon abweicht und überhaupt etliche Mängel und Lücken aufweist.

und sagte heftig: „Aber ich wollte dennoch, Sie wären anders! Sie sollen nicht so ernst, so würdevoll, so — so — überlegen sein!“

„Überlegen?“

„Nun ja, daß man sich Ihnen gegenüber oft so klein, so kindlich vorlaut. Ich habe vor keinem Menschen Respekt; nur vor Ihnen.“

Dabei lachte sie schon wieder mutwillig auf. — So zwischen Ernst und Scherz variirte gewöhnlich die Unterhaltung zwischen den Beiden. Die letzten Worte des jungen Mädchens hatten unserem Freund zu denken gegeben; es klang aus ihnen wie innerer Kampf, wie ein Aufbäumen gegen ein Gefühl, das sich in ihrer Brust zu regen begann. Und er selbst? — Er dachte mit innerem Erbeben an die Zeit, wo sein Aufenthalt hier ein Ende nehmen werde, wo er nicht mehr in das liebliche Mädchenanlich bilden durfte, wo der süße, wannvolle Traum, den er an ihrer Seite geträumt, für immer vorübergegangen sein würde. Unter ihrem heterogenen Wesen verbarg sich eine so reiche, herrliche Fülle von Empfindungen, ein so kindlich reines Gemüth, das von dem Höhen der Welt nichts wußte, nichts ahnte, vor dem er hätte niederzusehen mögen in anbetender Verehrung. Welche reichen, kostbaren Schätze mußten aus dem Grunde dieses Herzens zu Tage gefördert werden, wenn der Zauberstab der Liebe daselbe berührte, wenn der leuchtende Frühling in daselbe eingezogen — und drang nicht schon ein leichtes Flüstern und Regen, wie von süßen, fremden Gewalten aus ihrem Wesen? Sie war in der letzten Zeit anders geworden — feiner, in sich versenkter — man hörte nicht mehr ihr silbernes, fröhliches Lachen, aus ihren Augen blickte ein eigener Glanz, so tief, so gleichsam aus der innersten Seele blickten diese schönen dunklen Augen — sie schienen über ein wunderbares Räthsel ihres Inneren nachzusinnen.

H. K. Hoegger.

Von Dr. Wilhelm Weimer.

(Fortsetzung.)

Dies ist in erster Linie der stiltliche Gehalt der Hoegger'schen Dichtungen, uns zu zeigen, ein wie großer, wenn auch roher und ungeläuteter

Berlin, 23. September. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Oberpräsident der Rheinprovinz macht bekannt: Dr. Korum erhielt die landesherrliche Auerkennung als Bischof von Trier und beginnt am 23. September seine Amtshauptigkeit auch als Commissär für die Verwaltung des bishöflichen Vermögens.

Trier, 23. September. Bischof Dr. Korum ist hier eingetroffen und hielt, begleitet von vielen Geistlichen und dem Abgeordneten-Collegium, seinen Einzug in den Dom, wo ein Tebeum stattfand.

Rom, 23. September. Der „Osservatore Romano“ meldet: Der zum Protestantismus übergetretene Graf Campello, stand seit längerem bei der Kirchenbehörde im Verdachte einer incorrecen Lebensweise. Bei wiederholten fruchtlosen Ermahnungen behauptete er stets, daß seine moralische Aufföhrung ordentlich und den orthodoxen Principien entsprechend sei. Man wollte eben gegen ihn einschreiten, als er den Katholicismus abschwur.

Madrid, 23. September. In der Kammer erklärte der Deputirte Martos, er betrachte den Eid als einen Eingriff in die Gewissensfreiheit. Emilio Castelar protestirt gleichfalls gegen den Eid und glaubt, die Religion seiner Aonen sei das einzige Wahre, verlangt jedoch für Andere das Recht, andere Ideen zu haben; er citirt ein Beispiel des englischen Parlaments, welches Verablang hinauswies. Man müste solche, das Gewissen verletzende Scenen vermeiden.

Tunis, 23. September. General Gaultier ist hier eingetroffen. In Folge der soliden Zuspärrung der französischen Truppen in Zaghuan wurden die Operationen gegen den genannten Ort nunmehr thätig in Angriff genommen werden können. Man wartet Regen ab, da auf dem Wege dahin Wassermangel herrscht.

Washington, 23. September. Die Ueberföhrung des Präsidenten Garfield hierher war eine ununterbrochene Kette tiefer Trauerumgebungen. Bei der Ueberföhrung nach dem Capitol bildeten die Senatoren und Repräsentanten Spalier. Dem Leichenwagen folgten Präsident Arthur, Staatsminister Blaine, sodann die übrigen Minister und General Ulysses Grant. Die meisten Staaten erklärten den Montag als Buß- und Bettag. Auch wurde eine National-Subscription zur Errichtung eines Denkmals angeregt.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 26. September.

Seine k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst dem Grubbestzer Michael Maurer von Uermös die k. k. Rämmererwäide zu verleihen.

Der k. ung. Justizminister hat den Gerichtsvoßwähler des Aljojarer I. Bezirkesgerichts, Franz Aradi, zum Deuauer I. Bezirkesgerichts übersezt.

(Militärische.) Uebersezt wird: der Militär-Bezirke-Accessit: Heinrich Hänsler, vom Militär-Bezirke-Magazine in Raasdorf, zum Militär-Bezirke-Magazine in Agram.

(Personalnachrichten.) Sr. Excellenz der Herr Erzbischof-Metropolit Mikron Roman ist als Oberhausmitglied am 23. d., der Herr Obergespan und Comes Friedrich Wächter in gleicher Eigenschaft am 24. d. zur Eröffnung des Reichstages nach Budapest gereist.

General-Postdirector, Ministerialrath Michael Gervay und Sectionsrath Dr. Markujosky sind vorgestern von hier nach Budapest zurückgereist.

(Generalversammlung des Zweigvereins „vom rothen Kreuz“ in Hermannstadt.) Auf Grundlage der neuen, am 15. April 1881 beschlossenen Statuten hat sich die Hermannstädter Filiale in der Art neu constituirt, daß der Ausschuß zur Hälfte aus Männern, zur Hälfte aus Frauen gebildet wird. Um 4 Uhr Nachmittags am 25. September erklärte die Frau Präsidentin Lina Wächter die Sitzung für eröffnet und erteilte dem Vereins-Secretär Herrn Sidofalvy das Wort, um den obenanngedehnten Zweck der außerordentlichen Generalversammlung bekannt zu geben.

Hierauf wurde zur Wahl des neuen Ausschusses geschritten und es wurden dem Beschlusse der Generalversammlung gemäß 11 Männer und 11 Frauen in den Ausschuß gewählt und zwar von Seite der Männer: Advocat Borger, Professor Domonovsky, Postdirector Follert, Sectionsrath v. Haupt, Bürgermeister Rapp, Steuerinspector Ludwig, Gerichtspräsident Drmay, Handelsmann Rudinschein, Vicegespan Senor, Reichsalademie-Director Seny, Obergespan und Comes Wächter. Von Seite der Frauen wurden gewählt: Professorin Balasz, Fiscalgattin Gölner, Sparcassendirectorin Herber, Kaufmannsgattin Matei, Gerichtspräsidentin Drmay, Hauptmannsmitwe Fustiewicz, Fr. v. Besch, die Kaufmannsgattinen Selmer und Lördöl, Schulinspectorsgattin v. Trauschenfels, Obergespansgattin Wächter.

Nachdem das Ergebnis der Wahl vom dem zweiten Schriftführer Dr. Seny kund gemacht worden war und kein weiterer Gegenstand zur Verhandlung vorlag, erklärte die Frau Vorsitzende die Sitzung für geschlossen.

(Bürgerrecht.) Dem pens. Rechnungs-Official Vincenz Zeiner wurde das biesige Bürgerrecht verliehen.

In der am 22. d. stattgehabten diesjährigen ordentlichen Hauptversammlung des biesigen Männerchors „Germania“ wurde der Ausschuß in folgender Weise neu gewählt: Vorstand: Franz Frühbeck, Vorstandstellvertreter: Karl Philp, Chormeister: Wih. Weiß, Schriftführer:

Schlag in der Natur jenes abgekündeten Volkes aufgeschleiert liegt, ein unerforschlicher Vorrath an Urkraft, die dazu ausreicht, glücklich zu sein unter Verhältnissen, welche der vermodeten, verbildeten und im Raffinement der Genüsse sich überfüllenden Zeit nicht im Entferntesten die Bedingungen des Glückseligseins zu bieten scheinen. Das ist die erste Lebensphilosophie des Bauern, über welche leichter Wis und Unverständnis zwar zu spöteln, die er aber darum Gottlob! nicht aus der Welt zu schaffen vermag. Und trägt nicht diese Lebensphilosophie die herrlichsten Früchte? Liegt nicht ein gut Glück Wahrheit darin, wenn einst ein schlächter Landmann dem Schreiber dieser Zeilen, der auch ein Kind des Volkes ist, treuherzig sagte: „Wir Leute auf dem Lande haben eigentlich gar keine Zeit zum Sündigen, dazu haben wir viel zu viel zu arbeiten!“ Thatächlich mangelt oft dem Bauernmann jegliche Erziehung und Bildung, und er wird doch kein Laugenschicht. Sollte es aber nicht gerade für unsere Zeit ein großer Gewinn sein, die Lehre, daß angelegent Arbeit den Menschen brav erhält, gleichwie der Kopf die täglich im Gebrauch befindliche Pflugschar nimmer bezwingt, in dem anmutigen Gewande der Dichtung wieder und wieder gepredigt zu hören, für unsere Zeit, in der das Grönderthum mit seinem Streben, mühselos Schätze zu erwerben, fast die ganze „Gesellschaft“ inficirt hat? Hülten die Pöstegelehrten Schriftsteller nur dies eine Verdienst, so genügte das allein dem Dichter, von sich sagen zu können: exegi monumentum aere perennius.

Aber zu diesem Verdienst kommt noch ein anderes, nicht minder schwerwiegendes hinzu, Hoegger ist es gewesen, der uns zuerst die Poetie des Lebens in der Alpenwelt vermittelt, der zuerst die Reize des Waldes entfaltet hat und darum nicht mit Unrecht der „Dichter der Waldesgeographie“ genannt worden ist. Das gilt vor allem von den Schriften des „Waldschulmeisters“, einer Sammlung von tagebuchartigen Aufzeichnungen, die ein alter Mann, der fünfzig Jahre in dem einsamen Waldort Wintelfteig, das aus vier größeren hölzernen Häusern, einigen Hütten, rauchenden Kofthütten und dem Kirchlein besteht, Schullehrer und Arzt und Amtmann und eine Weile auch Pfarrer gewesen, der in jungen Jahren in Krieg und Sturm durch die halbe Welt gereist und nichts gesehen, als

Martin Lani, Cassier: Friedrich Hinghofer, Archivar: Ludwig Klein Deconom: Samuel Feitich.

(Der erste Schnee,) jedoch nur: in vereinzelten Flocken, ist hier gestern früh gefallen. Im Laufe des Tages fiel der Schnee immer dichter, festlos aber sofort. Die Prognose des am 24. d. Nachmittags eingelangten Budapester Witterungs-Telegrammes war demnach auch diesmal eine vollkommen zutreffende. Heute sind es gerade 14 Tage, daß es hier bereits im September schneite; damals blieb aber der Schnee auch über Nacht auf den Dächern und Bäumen liegen. Für jetzt haben wir den Trost, daß es in Lemburg bereits am 23. d., folglich um zwei Tage früher als hier schneite. Der Winterrod mußte heuer frühzeitig hervorgeholt werden.

(Die Preise der Lebensmittel in Serajevo) scheinen nicht exorbitant zu sein. Betreffs dieses Punktes küßte im Dublic auf die in neuerer Zeit vorkommenden Uebergehungen nach der Hauptstadt Bosniens in militärischen Kreisen die Thatigkeit interessiren, daß nach einem uns vorliegenden Tarif des k. k. Militär-Casino zu Serajevo die Preise der Speisen und Getränke dieselben wie in hiesigen Gasthäusern und mitunter sogar billiger als hier sind.

(Selbstmordversuch.) In Klausenburg hat sich am 23. d. ein junges Mädchen in selbstmörderischer Absicht in den Szamos gestürzt. Sie wurde noch lebend aus dem Wasser gezogen und ins Spital gebracht, wo sie als Grund des Selbstmordversuches ihre Entlassung aus der Arbeit angab.

In der am 23. d. zu Klausenburg abgehaltenen Sitzung der Direction der Maros-Ludas-Bistritzer Vicinalbahn wurde constatirt, daß von der Begebung der Prioritäts-Obligationen erforderlichen Zinsgarantiebetrag von 40.000 fl. bisher 36.500 fl. gezahlt wurden, obgleich die Sicherstellungsverhandlungen in vielen Gemeinden erst jetzt im Zuge sind. Die diesjährigen Verhandlungen werden daher aller Wahrscheinlichkeit nach eine Ueberzeichnung zum Reputat haben. Das Interesse für dieses Unternehmen ist ein jeeres. Die Direction will von der Emission der Actien so lange absehen, bis sie der thatsächlichen Unterstützung von Seite der Regierung gewiß ist.

(Das Ende eines Rennpferdes.) Aus Maros-Bálar hely wird geschrieben: Am 16. d. trainirte Baron Josef Rosenthal seinen „Cyclop“ (v. Cyclop an der Gbör) für die Klausenburger beiden Steplerkajes, für welche er schon genannt war; dem „Cyclop“ zeigte das von Baron Petarich Rosenthal gerittene Jagdpferd „Mr. Grise“, der Bruder „Derom's“, welcher Wallach zu den besten Jagdpferden der Königin gehört, den Weg. Die beiden Pferde hatten etwa drei englische Meilen bereits zurückgelegt und ging Mr. Grise etwa 200 Schritte vor. Plötzlich ging der Cyclop vor, die beiden Pferde gerieten in Frier, die Reiter verloren die Herrschaft über die zwei Tiere, welche in gleicher Zeit zu einer schwachen Brücke gelangten, auf welcher es für beide Pferde keinen Platz gab. Cyclop stürzte daher in den drei Klaffter tiefen Graben, aus dem er sich zwar noch durch eigene Kraft hervorarbeitete, jedoch nur um gleich darauf alle Biere von sich zu strecken. Die Lunge war ihm geblieben. Baron Rothenthal hatte keinen Schaden genommen. „Freitag ist's, mein Pferd ist hin“, war der Nekrolog, den der Sportsman seinem niemals unterlegenen Springpferd hielt.

(Todesschlag.) In D. Solymos (bei Szag-Érleb) gerieten drei Schwägerleute über die Frage in Streit, wer von ihnen eine Kuh nach Telendorf auf den Markt treiben soll? Dabei eilt der Eine vom Anderen einen solchen Pieb auf den Kopf, daß er noch am selben Tage starb. Der Thäter wurde verhaftet.

(Blühender Ephen.) Die Zweige des nach Aussage eines Fachmannes mindestens 150 Jahre alten Ephenstammes im kleinen Garten des Kronstädter evang. Kirchen Pfarrhauses auf dem Katharinenhof sind demalen über und über mit Blüten beladen, welche von Dieben fleißig gejucht werden.

(Feuersbrunst in Tartlau.) Das am 22. September in Tartlau zum Ausbruch gekommene Feuer hat 23 sächsischen Bauern ihre Wirtschaftsgedäude mit allen getrennten Vorräthen an Früchten und Heu vollständig beraubt. Auch ein Wohnhaus mit Ziegelbedachung fiel dem Flammen zum Opfer. Alle Landwirthe waren auf dem Felde bei dem Kulturversuchen. Auch eine Dreschmaschine ist verbrannt. Die Kronstädter Feuerwehrr konnte in Folge der großen Entfernung Kronstadts von Tartlau nur spät eintriften, hat aber demnach vorzügliche Dienste geleistet.

(Ein Bär mit Hasenschrot erlegt.) In Marmoros Eiget hat der Bergamts-Cassier Ludwig Geisler vor einigen Tagen einen Bären erlegt; die Jagdgesellschaft hatte auf einen Bären nicht gerechnet und deshalb die Gewehre bloß mit Hasenschrot geladen. Plötzlich erschien der Bär vor dem Stande Geisler's; dieser ließ den Weizer Peh auf sechs Schritte nachkommen; dann feuerte er und zwar so glücklich, daß das Wild sofort auf der Stelle liegen blieb. Der Bär war 5 Centner schwer; sein Fell wurde um 30 fl. verkauft.

Von Seite des Cultus- und Unterrichtsministeriums ist an die Municipien folgender Erlaß gerichtet worden: Es ist die Frage aufgetaucht, ob die religiösen Verhältnisse in Ungarn sich aufhaltender, jedoch nach Deisterreich zuzunehmiger Officiere und Militärpersonen im Sinne österreichischer oder ungarischer Gesetze zu beurtheilen seien. In dieser Frage hat der Cultusminister, im Einvernehmen mit dem Justizminister, dahin entschieden: Nachdem die perjöne

Staub und Stein, und dem im Frieden der Waldeseinsamkeit das Auge für Gottes Schöpfung aufging. Die meisten Menschen, meint er, sehen den Wald vor Bäumen nicht, ja noch mehr, oder zwar noch weniger, sie sehen auch die Bäume nicht. Sie sehen nur das Holz, das zum Zimmer oder Bekohlen, das Heißig, das zum Heien dient. Oder sie machen die grauen Augen der Gelehrten auf und sagen: Der da gehört in diese Klasse oder in diese — als wie wenn die hundertjährigen Tannen und Eichen lauter Schulbuben wären. Mit anderen Augen sieht er den Wald an. In den rauhen, furchigen, verschörfelten Rinden der Bärche ist mit geheimnißvollen Zeichen der zahllosen Schrammen die ganze Weltgeschichte eingegraben, von dem Tage an, als der verbannte Bruder der Cain zum ersten Male unter dem wilden Aestgeflechte der Bärche geruht hat, bis zur Stunde, wo ein Anderer, auch ein Heimatlojer, den Wohlthut der weichen, hellgrünen Nadeln friedlich trinkt. Dunkel ist wie in einem Tempel; der Nadelwald baut den Spitzbogenhügel. Demnach tragen die hunderttausend Thürmchen der Wipfel; dazwischen wieder auf den schattigen Grund leuchtet, wie in kleine Täfelchen zerhackten, die tiefe Dimmelsbläue. Da flüstert es, da säuselt es; es sprechen mit einander die Bäume. Es träumt der Wald... So lernen wir mit seinen Augen den Wald anschauen, lernen auch zugleich die furchtbare Macht der Elemente kennen, welche gerade hier so oft und nachdrücklich ihrem Haß gegen das Gebirg von Menschenhand Ausdruck geben, wenn der wilde Gewach daberbraust mit Erde, Steinen, Eis- und Holzrücken, sein Bett weit überschreitet und der Hagel die ohnehin geringe Saat zerfchlägt. Und doch auch diesen Gewalten gegenüber wieder eine gesunde Lebensphilosophie; denn wie der Wirth zornig meint: „So ist es, läßt der Herrgott was aufwaschen, hant's der Teufel wieder in dem Boden hinein.“ tröstet ihn sein herzensgutes und getrenes Weibel, „es sei besser allerwege, das Eis falle vom Himmel auf die Erde, als wenn es von der Erde auf den Himmel fiele und oben auch noch Alles in Scherben schläge. Da halt' Eins schon gar nichts mehr zu hoffen.“ — So lernen wir denn auch an der Hand der Aufzeichnungen des alten Schulmeisters die Bewohner des Waldes kennen, die Koflenbrenner, die Hirten, die Holzarbeiter, aber auch die „Wald-

Sz. 11855/1881 telekv.

[612] 3-3

Arverési hirdetés.

Alulírt királyi telekkönyvi hatóság részéről hivatalosan a 9370/1881. számú hirdetésre közzétételik, hogy Baumann Frigyesnek Gross Adolf elleni végrehajtási ügyben a nagyszabeni 741-ik számú tjkben A. 1-ső rend szám 749-ik h. r. szám első határnapon elnem adott ingatlanok eladása véget második határnapul 1881. évi október hó 5-ik napjának, reggeli 9 órája, a nagyszabeni keblti telekkönyvi irodába kitűzelt mely alkalommal ama ingatlanok 2028 frt. becsléssel alul is eladtnak.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1881. szeptember hó 9-ik napján tartott üléséből.

M. 3. 6655/1881.

[622] 2-2

Rundmachung.

Mittwoch den 28. September l. J., Vormittags 9 Uhr, werden im diejährigen Jungewald-Polzhölzschlag 112 Haufen Stechrohholz und 46 Stück großes Knotenholz, dann die im Jungen- und Katharinenwald erliegenden 12 Stück Windfall-Eichen und 10 Haufen starkes Astholz im Auktionswege gegen sofortige Barzahlung verkauft, wozu Kauflustige hiezu eingeladen werden.

Hermannstadt, am 20. September 1881.

Der Magistrat.

Nro. 2581/1881.

[627] 2-3

Auktions-Rundmachung.

Auf Grund des Gemeindevertretungs-Beschlusses wird das Schankrecht der Gemeinde Valo auf die Zeit vom 1. Januar 1882 bis 31. December 1884 am 2. October l. J., 10 Uhr Vormittags, in der Gemeindefanzlei zu Valo im Wege der öffentlichen Auktion verpachtet.

Die näheren Bedingungen können bis zur Auktion hieramte, sowie am Tage der Auktion in der Gemeinde-Kanzlei zu Valo eingesehen werden.

Hiedon werden Pachtliebhaber mit dem Bemerken verständigt, daß vor Beginn der öffentlichen Auktion auch vorchriftsmäßig versetzt und mit dem 10-perc. Badium von 480 fl. versetzte Offerte zugelassen werden.

Salisto, am 22. September 1881.

Der Stuhlrichter.

Aus dem Amtsblatte.

Auktionen.

Am 28. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Synes György in Orta. (Erdbeer-Gerichtshof.)

Am 28. September Liegenschaften des Ignaz Laß in Szepes-György. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 29. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Anna Staudra sui Dumitru in Gjoobt. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 29. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Grafen Georg Csaky in Kis-Csergeb. — am 30. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Franz Szécs in Opatovica. (Ragy-Gyöngyber Bezirksgericht.)

Am 29. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Kruban Onucz in Gestragy. (Klausenburger Gerichtshof.)

Am 29. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Kofin Mastej in Kogna. (Defer Gerichtshof.)

Am 29. September (auch unter dem Schätzungswerte) Erbtörl György in Rabicsfalva. (Székely-Urbargelder Gerichtshof.)

Ein möbliertes Gassenzimmer

ist zu vergeben, Reiffenfeldgasse 2. [628] 2-3

Rundmachung.

Nachdem die mit Rundmachung vom 28. Juli 1881 auf den 28. August 1881 einberufene General-Versammlung der siebenbürgischen Kupferbergwerks-Aktien-Gesellschaft in Balan wegen Ausbleiben vieler Gesellschaftsmitglieder nicht beschlußfähig war, so wird zur Beschlußfassung über die bereits in der Rundmachung vom 28. Juli 1881 verlautbarten Gegenstände der Verhandlung auf den

8. October 1881, Vormittags 9 Uhr,

in Hermannstadt neuerlich die General-Versammlung ausgeschrieben und hieron die p. t. Gesellschafts-Mitglieder mit dem Besitze in Kenntniß gesetzt, daß bei dieser neuerlichen General-Versammlung, ohne Rücksicht darauf, ob zwei Dritteltheile des Gesellschaftsfondes und ein Dritteltheil der Stimmen vertreten seien oder nicht, die erschienenen Gesellschaftsmitglieder im Sinne des §. 21 der Statuten gültig beschließen können.

Hermannstadt, am 22. September 1881.

Die Haupt-Direction.

Kanzlei

[578] 4

Advocaten Franz Frühbeck,

Seltnergasse Nro. 27.

Kanzleistunden: Vormittag von 8 bis 12 Uhr, Nachmittag von 3 bis 6 Uhr.

Ein diplomirter oder undiplomirter Assistent,

der drei Landesprachen mächtig, findet sogleich Aufnahme bei W. F. Morscher, Apotheker in Hermannstadt. [631] 2-3

„EPILATOIRE“

zur gänzlichen Vertilgung der

Haare im Gesicht,

den Händen, Armen etc.



Die Haare an unliebsamen Stellen zu vertilgen, so daß sie nicht wieder wachsen, ist bis heute ein schöner Wunsch gewesen, da kein Mittel befriedigte. „Aufgeben“ wird daher mein Mittel machen, welches nicht nur die Haare vertilgt, sondern auch den Nachwuch verhindert, umsonst, als ich die volle Garantie für das Gelingen übernehme, indem ich mich verpflichte, im Falle des Nichtgelingens den vollen Betrag retour zu geben. [632] 1-2

Preis eines kleinen Flacons fl. 5, eines grossen fl. 10.

Robert Fischer, Doctor der Chemie, Wien, I., Johannesgasse II.



Ein in der Kartoffel- und Maisbrennerei tüchtiger, mit guten Zeugnissen versehener

Brenner

wird für eine bei Veszprim gelegene Brennerei, welche 7-8 Monate des Jahres im Betriebe ist, aufzunehmen gesucht. Bedingungen: Beruflichkeit in der Landwirtschaft, sowie Kenntniß der ungarischen und deutschen Sprache. Eintritt 1. November a. c. eventuell früher. Offerte mit Zeugniss-Abchriften sind zu richten an Herrn Anton v. Freystädler, Budapest, Industriehof. [594] 3-3

ersten Militär-Lehr-Curses

Im 14. Schuljahre des concessionirten beginnt am 1. September ein neuer Curs zur Vorbereitung für die Einjährig-Freiwilligen, am 1. October ein solcher für die Cadeten-Prüfung. Pensionat. Programm in der Anstalt Wien, Kolowratring 9. S. Barrault, f. t. Major d. R. 8-10 [556]

Einladung zum Abonnement auf das vierte Quartal der beliebten Wochenchrift:

Die Gartenlaube.

Billigstes illustriertes Familienblatt.

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 2 bis 2 1/2 Bogen in groß Quart mit vielen prachtvollen Illustrationen. Preis vierteljährlich nur 1 Mk. 60 Pfg. Auch in Heften zu 30 oder 50 Pfg.

Als bestes und gediegenes Familienblatt in einer Verbreitung bekannt, wie kein anderes, wird die „Gartenlaube“, festhaltend an ihrer nationalen, volksbildenden, freisinnigen Tendenz im kommenden Quartale ihren Lesern eine besondere Fülle interessanter und edler Unterhaltungstexte bieten.

Von den Erzählungen heben wir neben den nur noch durch wenige Nummern laufenden Fortsetzungen des Godin'schen Romans „Mutter und Sohn“ und einigen kürzeren Novellen besonders hervor die gepalt- und stimmungsvolle Novelle

„Das Krüppelchen“ von Karl Theodor Schulz,

dem allbeliebten Verfasser von „Felix“; von den zahlreichen belehrend- unterhaltenden Beiträgen aus allen Gebieten des Wissens und Lebens: instructive Artikel über „Die internationale elektrische Ausstellung zu Paris“ von Ernst Hinkelshuf und die Fortsetzungen von

„Um die Erde“ von Rudolf Cronau,

nebst anderen Studien über Amerika; ferner farbentrichene Bilder von den „Dresden-Weihnachtsfesten der deutschen Kunstgenossenschaft“ von A. Bernick u.,

prachtvolle Illustrationen von den ersten Künstlern.

Die Verlagsbuchhandlung von Ernst Reil in Leipzig.

In allen Buchhandlungen, Zeitungsbeholdungen und Postanstalten werden Bestellungen angenommen. Bei den Postanstalten indes nur auf die Nummerangabe. [629] 1-1

Veterinär-Präparate

des Franz Joh. Kwizda in Korneuburg, k. k. Hof-Lieferant.

K. k. conc. Korneuburger Viehpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe; dasselbe bewährt sich als Viehnährpulver bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erfahrung bei Mangel an Fresslust, Blutmelken, zur Verbesserung der Milch, als Präservativ der Athmung- und Verwundungsbeschwerden unterstützt dasselbe wesentlich die natürliche Widerstandskraft der Thiere gegen durchfeuchte Einflüsse und vermindert die Inclination zu Drüsen und Keit.

K. k. priv. Restitutions-Fluid (Washwasser) für Pferde. Zur Stärkung vor und Wiedererkräftigung nach größeren Strapazen, sowie als Unterfüllungsmittel bei Behandlung von äußeren Schäden, Wicht, Rheumatismus, Verrenkungen, Steifheit der Sehnen und Muskeln etc. Eine Flasche 1 fl. 40 kr.

Kraftfutter für Pferde und Rinder, zur raschen Aufzucht für herabgekommene Thiere und zur Beförderung der Mast. In Risthen à 6 fl. und 3 fl. und Packeten à 30 kr.

Pferde-Huf-Vaseline gegen spröde und brüchige Hufe. Eine Büchse 1 fl. 25 kr.

Hufkitt (künstliches Hufhorn). Eine Stange 80 kr.

K. k. priv. Desinfections-Pulver für Stallungen, Aborte, Kloaken, gleichzeitig vorzügliches Dungsalz-Bindemittel. Ein Paket à 1/2 Kilo 15 kr., 1/4 Kilo 1 fl. 40 kr., 1/2 Kilo 2 fl. 40 kr.

Schweinpulver zur Beförderung der Mast und raschen Aufzucht für herabgekommene Thiere, sowie als Präservativ gegen den laufenden Brand. Ein großes Paket 1 fl. 26 kr., ein kleines Paket 63 kr.

Echt zu beziehen sind obgenannte Präparate durch nachstehende Firmen:

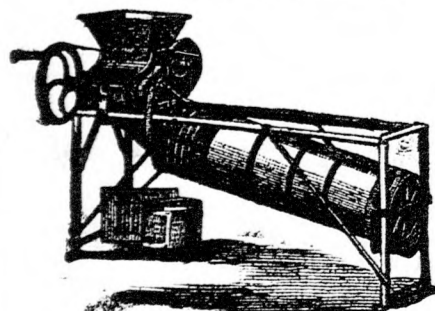
Hermannstadt: W. F. Morscher, Apotheker; F. A. Reissenberger, M. Orendi's Nachfolger (J. Schuster); — Bistritz: C. Zinta, Apotheker; — Karlsburg: J. Fröhlich, S. Mihellyes, Apotheker; — Klausenburg: Em. Csiky, Sam. Dietrich, Fr. Gergely; — Kronstadt: F. Jekelius, Ed. Kugler, Friedr. Stenner, Apotheker; D. Eremias, J. L. & A. Hessheimer; — Maros-Vásárhely: D. Bernardi, Apotheker; M. Bucher; — Mülhbach: L. Binder, Apotheker; — Nagy-Ényed: A. Binder, Apotheker; — Szász-Régen: H. Csoppelt, J. Schaser, Apotheker; — Schässburg: J. H. Weber, Apotheker; J. B. Teutsch; — Szellaty: A. Wenrich, Apotheker. [487] 3-6

Außerdem besteben sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Wer mir einen Fälscher meiner geschützten Marke berath nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Bestrafung unterliegen kann, empfängt eine Recompense bis 500 Gulden.

Handwritten signature and text: J. H. Hof-Lieferant

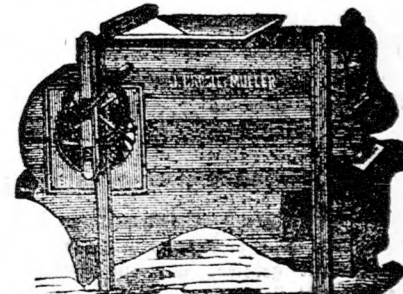
Paris 1880 Silberne Medaille. Ada, 1. Mai 1881 Goldene Medaille.



J. Brogle & Müller,

Maschinen- und Siebblech-Fabrik, Budapest, nächst der Margarethenbrücke,

empfehlen ihre solid construirten und verbesserten Trieure mit Wechselsiebe (Raden- und Wicken-Auslesemaschinen), sowie ihre vorzüglichen Windreuter (System Backer), ferner alle Sorten gelochte oder durchgeschnittene Dreschmaschinen-Siebe in Zink und Eisenblech.



Fabriks-Niederlage und Vertretung bei Herrn ANDREAS RIEGER in Hermannstadt. [468] 10-25